

Laibacher Zeitung.

Nr. 199.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11., halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 16., halbj. fl. 8.50.

Samstag, 31. August

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1 mal 60 fr., zw. 80 fr., zw. 1 fl.; fortw. Seite 1 m. 6 fr., zw. 8 fr., zw. 10 fr. u. f. w. Insertionskempt jederdm. 30 fr.

1872.

Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende September 1872:

Im Comptoir offen	fl. 92 fr.
Im Comptoir unter Couvert	1 " "
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 " "
Mit Post unter Schleifen	1 " 25 "
Für die Zeit vom 1. September bis Ende December:	
Im Comptoir offen	3 fl. 68 fr.
Im Comptoir unter Couvert	4 " "
Für Laibach ins Haus zugestellt	4 " "
Mit Post unter Schleifen	5 " "

Amtlicher Theil.

Der Finanzminister hat den Controlor der grazer Landeshauptklasse Karl Paulin zum Director der laibacher Landeshauptklasse und den Controlor der laibacher Landeshauptklasse Eduard Kriß zum Controlor der Landeshauptklasse in Graz ernannt.

Der Justizminister hat die erledigte Stelle des katholischen Seelsorgers in der Männerstrafanstalt zu Laibach dem Cooperator in Wippach Leopold Klinar verliehen.

Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht vom 8. Mai 1872,
betreffend die Bezirks- und Landesconferenzen der Volksschullehrer.

(Schluß.)

§ 8. Die Bezirksconferenz wählt nach Maßgabe der bestehenden Normen aus ihren Mitgliedern die Vertreter des Lehrerstandes in der Bezirksschulbehörde, die mit der Verwaltung der Bezirksschulbibliothek betraute Commission und die Abgeordneten in die Landesconferenz.

§ 9. Ueber jede Sitzung ist ein Protokoll zu führen, welches die Gegenstände der Verhandlung, die Anträge und die gefassten Beschlüsse anzugeben hat. Dasselbe ist mit einem Berichte des Vorsitzenden an die Bezirksschulbehörde und von dieser mit der Anzeige der darüber getroffenen Verfügungen und mit etwaigen eigenen Anträgen an die Landesschulbehörde zu leiten. In den Jahresschulberichten der Landesschulbehörden ist stets auch die Wirksamkeit der Bezirksschulconferenzen genau darzulegen.

§ 10. Die bei den Bezirksschulconferenzen einzuhaltende Geschäftsordnung wird durch die Landesschulbehörde bestimmt.

II. Von der Landesconferenz.

§ 11. In jedem Lande findet regelmäßig nach je drei Jahren die Lehrerlandesconferenz statt. Im Falle anerkannter Nothwendigkeit oder Zweckmäßigkeit ist die Landesschulbehörde berechtigt, die Conferenz in zwei gesonderten Versammlungen abhalten zu lassen.

§ 12. Die Aufgabe der Landesconferenz ist, über die von der Landesschulbehörde ihr vorgelegten Fragen Gutachten abzugeben, über die Mittel zur Förderung des Volksschulwesens, dann über Angelegenheiten, welche Rechte, Pflichten und Verhältnisse der Lehrerschaft betreffen, zu berathen; sie ist ferner berechtigt, auch selbstständige Anträge zu stellen.

In Rücksicht auf die Mittel zur Förderung des Schulwesens hat die Landesconferenz denselben Wirkungskreis für das ganze Land, welcher der Bezirksschulconferenz bezüglich der einzelnen Bezirke desselben zukommt.

Mit jeder Landesconferenz ist noch Thunlichkeit eine Ausstellung von Lehrmitteln zu verbinden.

§ 13. Die Landesconferenz wird von der Landesschulbehörde einberufen. Sie findet im Laufe der Herbstferien, in der Regel am Sige der Landesschulbehörde statt und darf nicht länger als fünf Tage dauern. Der Landesschulrat ist berechtigt, auch außerordentliche Conferenzen zu berufen.

§ 14. Die Mitglieder der Landesconferenz werden von den Bezirksschulconferenzen gewählt. Die Anzahl der in den einzelnen Schulbezirken zu wählenden Mitglieder wird mit Rücksicht auf den Umfang der Bezirke und

die Zahl der Lehrer in denselben von der Landesschulbehörde bestimmt, wobei kein Bezirk durch mehr als drei Mitglieder vertreten sein soll.

Die Wahl gilt für die Dauer von drei Jahren. Die Wiederwahl ist zulässig. Der Gewählte ist zur Annahme der Wahl und zum Besuch der Conferenz verpflichtet.

Den Bezirksschulinspectoren des Landes als solchen steht es frei, an den Landesconferenzen mit Stimme und Stimme teilzunehmen. Gleicher gilt von den Directoren der Lehrerbildungsanstalten und der Bürgerschulen, falls sie nicht von den Bezirksschulconferenzen gewählt worden sind.

Die Mitglieder des Landesausschusses und der Landesschulbehörde sind Ehrengäste der Landesconferenz. Dem Vorsitzenden steht es zu, auch Experten mit berathender Stimme in die Conferenz zu laden.

§ 15. Die Landesconferenzen sind in der Regel öffentlich. Nur aus besonderen Gründen kann die Öffentlichkeit ausgeschlossen oder beschränkt werden.

§ 16. Vorsitzender und Leiter der Landesconferenz ist der Landesschulinspector für Volkschulen, und dort, wo mehrere Landesschulinspectoren für Volkschulen bestehen, der von der Landesschulbehörde hierzu designierte. Der Vorsitzende bestimmt für jede Conferenz seinen Stellvertreter. Die Conferenz wählt aus ihren Mitgliedern zwei Schriftführer auf die Dauer von drei Jahren. Eine Wiederwahl ist zulässig. Die Gewählten sind zur Annahme der Wahl verpflichtet, wenn sie nicht in der abgelaufenen Periode dieses Ehrenamtes bekleidet haben.

§ 17. Die Tagesordnung jeder Versammlung wird mindestens drei Monate vor dem Zusammentritte bekannt gegeben. Die Conferenz ist berechtigt, eine Erweiterung der Tagesordnung zu beschließen.

§ 18. Zum Zwecke der Berichterstattung über die verschiedenen Gegenstände der Tagesordnung kann die Conferenz sich in Sectionen (Comitiss) teilen.

§ 19. Die Landesconferenz wählt aus ihren Mitgliedern einen Ausschuß, dem sämtliche Angelegenheiten, welche zur Verhandlung kommen sollen, zur Vorbereitung zu überweisen sind. Der Landesschulinspector ist Vorsitzender dieses Ausschusses. Der Ausschuß hat auch die Geschäftsbildung für die Landesconferenz zu entwerfen. In der Regel darf kein Gegenstand zur Verhandlung kommen, wenn er nicht vorher von dem Ausschusse begutachtet worden ist. Nur in dem Falle, wenn die Landesconferenz die Dringlichkeit eines Gegenstandes mit einer Majorität von zwei Dritttheilen beschließt, kann die Verhandlung darüber folglich vorgenommen werden.

§ 20. Ueber jede Versammlung ist ein Protokoll zu führen, welches die Gegenstände der Verhandlung, die Anträge und die gefassten Beschlüsse zu enthalten hat. Dasselbe ist mit einem Berichte des Vorsitzenden an die Landesschulbehörde und von dieser mit der Anzeige der darüber getroffenen Verfügungen und mit etwaigen eigenen Anträgen an den Unterrichtsminister zu leiten.

Schlussbestimmungen.

§ 21. Das Ausmaß der Reisekosten-Entschädigungen, bezüglichweise Tagelder für die zur Theilnahme an den Bezirks- und Landesconferenzen verpflichteten Lehrer, welche nicht im Orte der Conferenz ihren Wohnsitz haben, wird nach Anhörung der Bezirksschulbehörden bestimmt.

§ 22. Diese Verordnung hat in jenen Königreichen und Ländern, in denen die Frage des Kostenaufwandes für die Lehrerconferenzen bereits durch Landesgesetze geregelt ist, sofort, in den übrigen Ländern aber erst mit dem Zeitpunkte der erfolgten Sicherstellung dieses Kostenaufwandes in Wirksamkeit zu treten.

Stremayr m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Infolge des von den k. k. Landesministerien im Grunde des § 21 des Wehrgesetzes, einvernehmlich mit dem k. und k. Reichskriegsministerium gefassten Beschlusses wird denjenigen ordentlichen Schülern der landwirtschaftlichen Lehranstalt in Görz die Begünstigung der Aufnahme als Einjährig-Freiwillige ohne Ablegung einer Aufnahmeprüfung mit Circularverordnung vom 6. Juli d. J. zuerkannt, welche sich darüber auszuweisen ver mögen, daß sie ein Unterlymnosium oder eine Oberlymnosium oder eine Oberrealschule mit einem zum Übertritte an ein Oberlymn-

sium oder eine Oberrealschule berechtigenden Erfolge und sodann die landwirtschaftliche Lehranstalt in Görz mit gutem Erfolge absolviert haben.

Die Staatssubvention für den Clerus

wird, ungeachtet der in höchsten und mittleren Clericalen Kreisen dagegen erhobenen Opposition, von den betreffenden dienstigen Angehörigen des Clerus allmälig und willfährig in Empfang genommen.

Ogleich das mit dem päpstlichen Stuhle abgeschlossene Concordat, mit ihm auch der Artikel XXXI, worin es lautet: „dass zur Ergänzung des fehlenden St. Michael in derselben Weise, wie bisher auch fünfzig Hufe leisten, ja wosfern die Zeitverhältnisse es gestatten, sogar größere Unterstützungen gewähren werde,“ derzeit außer Kraft getreten ist, so hat der Staat dennoch die erforderliche Ergänzung und Aushilfe bisher ununterbrochen geleistet und dazu noch ein Uebriges gethan.

Die gehörigen Orts vorliegenden Rechnungen über die Gebarung des unter Verwaltung des Staates stehenden Religionsfonds liefern wahrlich keinen Nachweis, daß mit den Erträgnissen dieses Fonds nicht ausgehalten wurde. Thatache ist es, daß nur vier Religionsfonds derzeitig aktiv, d. h. in der Lage sind, die Bedürfnisse des römisch-katholischen Cultus ohne Staatsbeihilfe zu decken, nämlich die von Niederösterreich, Oberösterreich, Mähren und Schlesien; die Religionsfonds der übrigen Länder nahmen bisher unausgelebt bedeutende Staatsaushilfe, namentlich im letzten Jahre einen Betrag von mehr als einer Million Gulden in Anspruch.

Der hier und dort angeregte angebliche Rechtsanspruch, daß die Verwaltung der Religionsfonds in die Kompetenz der kirchlichen Behörden gehöre, dürfte in einem mährischen Blatte nach Gebühr seine Erledigung finden. Wir entnehmen demselben nachfolgende Darstellung:

Der erste Grund zu dem Religionsfonds wurde durch eine zwischen Kaiser Ferdinand II. und Papst Urban VIII. abgeschlossene Convention vom 22. März 1630 gelegt, durch welche der Kaiser sich verpflichtete, für in Böhmen verschlissene Kufe Salz eine Abgabe von 15 fl. zu Gunsten der katholischen Kirche zu erheben und nach Verfügung des heiligen Stuhles zu verwenden. Der erste Ursprung des Religionsfonds ist daher durchaus nicht im Kirchenvermögen gelegen. Durch die von Kaiser Joseph II. im Jahre 1782 angeordnete Aufhebung der Klöster wurde ein namhaftes Vermögen verfügbar, welches seinem allerdings kirchlichen Ursprunge gemäß gleichfalls zu kirchlichen Zwecken verwendet werden sollte; es wurde daher in jedem Lande ein sogenannter Religionsfonds aktiviert und in Böhmen demselben anstatt der erwähnten Salzsteuer eine Jahres-Subvention von 19.719 fl., auf welche man sich geeinigt hatte, einverleibt. Allein gleich anfangs erwiesen sich die neu gestifteten Fonds als zur Erhaltung der vielen neu errichteten Pfarreien und Local-Curaturen unzureichend, und das aus den aufgehobenen Klöstern stammende Vermögen mußte durch Staatsdotation ergänzt werden. Der Kaiser wollte ursprünglich durch Stiftung einer Central-Religionsfonds-Kasse in Wien, in welche die Überschüsse einzelner Fonds einfließen sollten, dem Mangel der übrigen abhelfen, allein dieselbe wurde schon 1802 aufgelöst und 1825 auf die einzelnen Fonds aufgetheilt. Seither wurden die Anforderungen an den Religionsfonds immer größer. Es erübrigte nichts anderes, als das Mangelnde aus dem Staatsfonds zu ergänzen; diese Ergänzung nannte man Dotation, und deshalb wurde der Religionsfonds den aus dem Staatsfonds dotierten politischen Fonds beigezählt. Im Jahre 1835 wurde auch ausdrücklich angeordnet, daß die Religionsfonds sich wechselseitig durch unverzinsliche Vorschüsse gegen Ertrag zu unterstützen haben, daß jedoch die Zurückzahlung der Vorschüsse des Staates dieser Unterstützung vorzugehen habe. Allein die Staatsvorschüsse müssen nur zum geringsten Theile wirklich erzeugt worden sein; denn am Schlusse des Jahres 1869 betrug die Schulden der Religionsfonds an den Staat über 53.635.000 fl. Hieron entfallen als größte Summen auf Niederösterreich 1., Oberösterreich 2., Steiermark 5., Kärnten 2., Krain 2., Görz und Gradisca 2., Tirol 1. Millionen, Tirol und Vorarlberg 800.000 fl., Böhmen 2., Mähren und Schlesien 2., Galizien 21., und Dalmatien 4. Millionen.“

Bur Action des ungarischen Reichstages
bemerkte der „P. L.“ nachst-hendes: „Zwei Dinge sind es nun, denen sich das allgemeine Interesse zuwenden: die Thronrede und die künftige Parteigruppe. Was die Thronrede betrifft, so ist uns darüber nur soviel bekannt, daß dieselbe von sehr möglicher Ausdehnung und geschäftsmäßig gehalten ist; die Nachricht, daß sie auch einen Possess über Serbien enthalten solle, wird uns als unbegründet bezeichnet. Eine Menge von größtenteils absurdem Gerüchten, die sich auf diese Angelegenheit beziehen, stellt „Reform“ zusammen, um sie zugleich auf das entschiedenste zu dementieren. Die betreffende Mittheilung lautet:

„Ueber die Absaffung der Thronrede verbreiten sich wieder beunruhigende Gerüchte und Redereien in der Hauptstadt; man bemüht sich, die Sache so darzustellen, als wäre anlässlich des jüngsten Ministerrathes ein Zwiespalt entstanden und als wären sämtliche Minister nur darum nach Wien gereist, weil im Schoze der Regierung eine Krisis ausgebrochen sei. Die Gerüchte müssen daher ihren Ursprung genommen haben, daß der Ministerrat angeblich Szlavay mit der Absaffung der Thronrede betraut hat, während nach früheren Berichten der Ministerpräsident den Entwurf fertig aus Szaboles mitgebracht hätte. Manche glaubten darin einen Streit der Minister entdecken zu können und schlossen aus der telegraphischen Verfassung Kerlapoly's aus Temesvar, aus der gemeinschaftlichen Reise des Ministerpräsidenten und Finanzministers nach Wien und dem späteren Nachfolgen der übrigen Minister, endlich aus dem Umstande, daß Minister Szlavay als der letzte sich gleichfalls nach Wien begab, nichts geringeres, als daß ein Minoritäts- und ein Majoritätsentwurf existiert, wie ihn vor einiger Zeit das wiener Bürgerministerium Sr. Majestät zur Entscheidung vorlegte. Vorwiegende wußten sogar schon zu erzählen, daß Szlavay direct vom König mit der Absaffung der Thronrede betraut wurde. Diese letztere Behauptung können wir entschieden dementieren. Unser allerhöchster Herr ist viel zu constitutionell, als daß er sich in solche kleinliche Intrigen mischen sollte. Und ex uno disce omnes. Die anderen Nachrichten bestätigen wohl auch nicht mehr Glaubwürdigkeit und sind ausschließlich als Ausgebüten der verworrenen Übergangssituationen zu betrachten. Nachdem aber die Herren Minister in Wien waren, konnten wir der Sache nicht nachgehen und die falschen Behauptungen nicht mit vollständigen Aufklärungen Lüge strafen, so viel haben wir indeß gehört, daß der Ministerrat einstimmig und ohne jede Debatte mit der Absaffung der Thronrede Szlavay betraut hat, von dessen Feder im Ministerrat die beste Meinung herrscht. Von einer Krise wegen des Inhalts der Thronrede aber kann nicht die Rede sein. Dies zur Orientierung und Beruhigung aller jener, die heutzutage bei jedem Blätterscheln schon den Sturm vorsühlen.“

Was über die künftige Parteibildung gesagt und geschrieben wird, scheint uns nicht so sehr auf That-sachen zu beruhen, als vielmehr in der Spannung und Ungeduld des Publicums seinen Erklärungsgrund zu finden. Es werden so viele neue Elemente ins Abgeordnetenhaus treten, daß sich, so lange dieselben nicht miteinander in unmittelbare Verührung kommen, über die künftige Gruppierung kaum eine Vermuthung aussprechen läßt. Auch die „Reform“ constatiert, daß die Frage der künftigen Parteibildung die Aufmerksamkeit der Politiker und des Publicums fast ausschließlich in Anspruch nehme. Zwar habe die Sache noch keine concrete Gestalt und könne sie auch noch nicht haben, weil die Abgeordneten

nur erst spärlich in der Hauptstadt eingetroffen sind. Allein es sei darum doch That-sache, daß sich mehrere Mitglieder des linken Centrums warm für die Fusion ausgesprochen haben. Andererseits sei es aber auch That-sache, daß der oppositionelle Orthodoxyismus sich anschließe, seine gewohnte Waffe, den Parteiterrorismus, von neuem gegen jene Abgeordneten in Anwendung zu bringen, die Neigung zeigen, der staatsrechtlichen Opposition zu entsagen. Mit welchem Erfolge, werde sich — meint „Reform“ — sofort zeigen, wenn im Klub in der Wagnergasse die Feststellung der künftigen Parteipolitik auf die Tagesordnung gelangt.

„Dem können wir noch beifügen, daß eine Anzahl fortschrittlicher Abgeordneten der Deakpartei, welche auch im jüngsten Reichstage saßen, schon seit geraumer Zeit mit dem Gedanken umgeht, sich als linkes Centrum zu constituieren, d. h. bezüglich der staatsrechtlichen Fragen unbedingt an dem bisherigen Standpunkte festzuhalten, die Regierung aber nur bedingt zu unterstützen, insolange dieselbe eine wahrhaft freiheitliche und culturfreundliche Richtung verfolgt. Allein auch von denselben, welche in dieser Beziehung bereits vor längerer Zeit Vorbesprechungen gepflogen, sind viele noch nicht hier eingetroffen, und es kann somit auch hier nur von Plänen, nicht aber von feststehenden Entschlüssen die Rede sein.“

Bu den belgrader Festen.

Der Festjubel in Belgrad tönt in leisem, stilllem Echo auch in unseren heimatlichen Hauen. Einige slowenische Journale finden nicht Worte genug, um das gelobte Land Serbien nach Gebühr zu preisen. Wir lesen in einem derselben: „daß Serbien sich ohne fremder Hilfe consolidiert und die Serben sich ihre goldene Freiheit erfochten haben; der slavische Geist kann sich, wenn man ihm die Fittige frei läßt, wie ein Königsalter zu den Höhen des Himmels empor schwingen!“

Diese Begeisterung für Serbien fand wohl in Journals slavischer Zunge entsprechenden Ausdruck, aber in gesellschaftlichen Kreisen schlug diese Begeisterung keine allzu lippige Wurzel; denn aus dem Berichte eines slowenischen Journals entnehmen wir, daß außer einem slowenischen Berichterstatter und einem jungen Kaufmann aus Steinbrück kein wichtiger Slovène sich an den Festlichkeiten betheiligt habe; daß überhaupt keine hervorragenden slavischen Capacitäten aus Oesterreich in Belgrad erschienen sind.

Jeder Freund Oesterreich-Ungarns, jeder österreichische Patriot muß die Fernhaltung von Demonstrationen, die den Charakter Gesamtösterreichs zu schädigen geeignet wären, mit Freuden begrüßen.

Wir enthalten uns jedweder weiteren Expectation; wir wollen für heute nur jenen Artikel reproduzieren, den die „Montags-Revue“ den Festen in Belgrad und der Lage in Serbien überhaupt gewidmet hat.

Das genannte Wochenblatt schreibt: „Der Festjubel, der in diesen Tagen Belgrad erfüllt, hat die öffentliche Aufmerksamkeit in erhöhtem Grade auf Serbien gelenkt. Die Großjährigkeitserklärung des Fürsten Milan bezeichnet allerdings in mehr als einem Sinne ein wichtiges Ereignis für das Fürstenthum und die politischen Schicksale, denen es entgegen geht. Neuerlich wenigstens ist mit ihr einem Zustande des Schwankens und der Unsicherheit ein Ende gemacht, wie es sich nothwendig an die Episode der Regierung knüpfen mußte. Man tritt erkennbarer und berechenbarer Factoren in der Beurtheilung der serbischen Verhältnisse

gegenüber, und nach allem, was über den Charakter des jungen Fürsten verlautet, wird auch die serbische Politik festere und geschlossener Bahnen einkalten, als dies bisher der Fall war.“

Die Regentschaft ist ziemlich ruhlos aus der Welt geschieden. Sie war nicht glücklich mit dem Versuche, die letzten Tage des selbständigen Regiments noch mit dem Brillenfeuerwerk eines großen politischen Erfolges, mit der Territorialerwerbung von Klein-Zwoynik auszustatten. Die Regenten, die sich so gern als Mehrer des serbischen Reichs gefeiert hätten, mußten sich mit dem Bewußtsein begnügen, die Frage mit sehr zweifelhaften Aussichten auf Erfolg angeregt zu haben — keine neue Berle schmückt das bescheidene Scepter, das sie in die Hände des jungen Souveräns niedergelegt. Selbst ein so unbedeutendes Ergebnis nationaler Anstrengungen, wie die Klarstellung der serbischen Rechtsansprüche auf das begehrte Gebiet, war der Regentschaft versagt.

Sicher ist es also nicht der Nimbus, der sich an die Seiten der Rist-Blaznavac'schen Regierung hestet, welcher den Regierungsantritt des Fürsten Milan verdunkeln könnte. Im Gegentheile vermag dieser mehr als eine ernste Lehre aus der Thätigkeit und den Erfolgen der bisherigen Lenker der Geschicke Serbiens zu ziehen, und er wird sicher nicht geneigt sein können, sich ihrer als seiner ferneren Berather ganz ohne Kritik zu bedienen. Die Sache ist, daß Serbien während der Dauer der Regentschaft nur wenige und zögernde Schritte nach vorwärts gethan, daß es aber das Misstrauen, das Urtheil und das Vorurtheil gegen seine staatliche Existenz und gegen seine Politik fast nach allen Seiten hin gleichmäßig gesteigert hat. Erst die Regentschaft hat es zu Stande gebracht, daß Belgrad als der eigentliche Heerd panslawistischer Umtreibe betrachtet wurde, daß man dort das Zusammenlaufen der Fäden aller Verschwörungen gegen die Herrschaft der Pforte, die Unterstützung aller nationalen Agitationen und Wühlerien suchen zu können vermeinte. Heute sieht sich Serbien unter eine Controle nicht nur der suzeränen Macht, sondern ganz Europa's gestellt, wie kaum irgend ein anderes bestehendes Staatswesen.

Allerdings war man in Belgrad stets bemüht, die Bekehrung der Regierung an diesen Umtrieben in Abrede zu stellen, und der panslawistische Standpunkt ist dort eben so oft in allen Formen desavouirt worden, als die Annahme geheimer Verbindungen mit Rußland. Auch mag in der That manche Uebertreibung mit unterlaufen sein. Nur hätte man nicht minder zur Erkenntnis gelangen sollen, daß das stolze Wort von der Selbstständigkeit Serbiens ganz ebenso in das Reich der politischen Utopien führt, als der panslawistische Gedanke oder der Plan des Anschlusses an Rußland. Und gerade der gegenwärtige Moment wäre dieser Erkenntnis besonders günstig. Der Regierungsantritt Midhad Pascha's corrigiert ganz gründlich die Erwartungen, die an einen langsamem Berfall des Pfortenregimentes geknüpft wurden, die Drei-Kaiser-Zusammenkunft die geheimen Hoffnungen auf eine active Hilfeleistung Rußlands. Schwerlich wird man in Serbien die Ansicht hegen können, der Energie und dem selbstbewußten Auftreten Midhads aus eigener Kraft gewachsen zu sein. Und wenn man diese Ansicht fallen lassen muß, so werden dort nur sehr gemäßigte und nüchterne Erwägungen ihr politisches Recht behaupten können.

In der That kann Serbien bei vernünftiger Ueberfassung der bestehenden Verhältnisse eben auch nur in eine einzige Richtung gedrängt werden, in die der klaren und rücksichtslosen Anerkennung des Status quo, und

Seufseton.

In eiserner Faust.

Ein Roman aus der neuesten Zeit
von J. Steinmann.

III. Kapitel.

Die kleine Blumenmacherin.

(Fortsetzung.)

Als die Zeiten noch besser waren, hatte Antonie einst die kleine Blumenmacherin Eva aufgesucht, um einen Kopspuz für ihre Mama zu bestellen, und nun war diese ihre Lehrerin geworden. Und wie die Noth nicht allein die Menschen zusammenführt, sondern auch Herzen einander nähert, bildete sich bald ein inniges Freundschaftsverhältnis zwischen Schülerin und Lehrerin, wie es so häufig bei jungen Mädchen stattfindet, ja unumgänglich nothwendig ist. Wohl dem jungen Mädchen, das eine wirkliche wahre Freundin hat.

Hier war die Freundschaft eine echte.

Die beiden Mädchen paßten so gut zu einander; die ältere, Antonie, imponierte der lebhaften Eva und diese mit ihren munteren Scherzen erheiterte das kummerbefangne Gemüth Antoniens.

Was sie aber dauernd aneinander band, das war die geistige Einsamkeit, in der sich beide befanden. Eva war eine Waise und Antonie hatte niemand, gegen den sie sich aussprechen konnte. Ernst war zu klein, als daß er sie verstehen könnte, und die Mutter lag auf

dem Krankenbett. Und täglich wuchs der Kummer, der um so schwerer drückte, je länger sie ihn allein tragen mußte.

Wie sie so an Eva's Herzen ruhte und Eva's Hand ihr leise Stirn und Wangen streichelte, schloß sie die Augen, als wenn sie träumen wollte.

So ruhte sie eine zeitlang und schwieg.

„Und warum hat meine schöne, gute Antonie vorhin geweint?“ fragte Eva.

„Ach Eva“, antwortete Antonie zaghaft, „es kommt mir wie Unrecht und Leichtsinn vor, wenn ich jetzt an andere Sachen denke, als an unser Unglück und an die Zukunft, und doch kann ich nicht anders. Ach Eva! ich glaubte einstens recht glücklich zu werden, und nun — ich fühle es zu deutlich — ist alles vorbei.“

„Das klingt ja furchtlich traurig.“

„Und doch war es am Ende nur ein Traum. Man sagt ja, das Glück sei nur ein Traum, wie das ganze Leben.“

„Nun, einen Traum kannst du schon erzählen, und meinthalben auch ein Bischen Wirklichkeit dazwischen, du weißt, ich bin immer mehr für das Wirkliche, Reelle.“

Antonie fasste Eva's Hand und begann:

„Als mein Vater noch lebte — im verflossenen Frühjahr machten wir an einem schönen Abend einen Spaziergang vor das Thor. Mama war von einem Unwohlsein wieder völlig genesen, und um sie aufzuhütern, hatte der Vater beschlossen, einem vor dem Thore gelegenen Garten zu besuchen, in dem jeden Abend Concert abgehalten wurde. Zuweilen wurde der Garten illuminiert, auch gab es mitunter Feuerwerk.“

„Ich liebte von jeher solche Concerte im Freien. Der Abend ist doppelt schön, wenn die Musik von ruhigen Lüften weiter getragen wird, man fühlt beides, die Musik und die Milde des Abends und beides macht das Herz leicht und froh. —

„Als wir ankamen, war schon alles so ziemlich besetzt, aber wir fanden noch einen Tisch, an dem noch für eine Person Platz gewesen, und immer mußte ich denken: Wer sich wohl dorthin setzen und unsere Gemüthslichkeit föhren wird?“

„Es dauerte nicht lange, als sich ein junger Mann unserer Tische näherte und höflich fragte, ob der Stuhl besetzt sei, und als ihm mit Nein geantwortet wurde, setzte er sich ganz ruhig nieder, ja er hatte die Imperatoren, uns den Rücken zuzulehren. Ich kann dir sagen, ich ärgerte mich über den Menschen.“

„Ja, ich ärgerte mich so, daß ich keinen Geschmack mehr an der Musik empfand, und gerne hätte ich die Eltern gebeten, aufzubrechen, wenn nicht noch des Vaters Lieblingsstück, die Tellouvertüre, zu erwarten gewesen.“

„Es wurde vorher jedoch eine Extrazahlung von der Kapelle eingeschoben, irgend ein fader Tanz, eine Polka oder derartiges.“

„Als die Nummer vorbei war, wandte der junge Mann sich an meinen Vater und äußerte sich beschwerend über diese Hinhaltung, da er hauptsächlich wegen der Tellouvertüre noch geblieben sei.“

„Und so kam er mit dem Vater ins Gespräch, denn er hatte gerade ein Thema getroffen, auf das der Vater gerne einging — die Musik.“

„Wir gingen noch nicht nach der Tellouvertüre, auch der junge Mann blieb. Auch ich spürte keine Lust

der Unterwerfung unter denselben. Sein eigenes Interesse gebietet ihm, guten Frieden zu halten mit der suzeränen Macht, guten Frieden zu halten mit dem österreichisch-ungarischen Kaiserstaate. Es kann von der ihm zugemessenen Autonomie vollen Gebrauch machen, die nationalen und kulturellen Bindungen seiner Individualität ungestört und mit Eifer entwickeln, aber kein Moment wäre ungeeigneter zur Wiederaufnahme ehrgeiziger und weitausschreitender Pläne, als der gegenwärtige. Was Österreich-Ungarn anlangt, so konnte es gewisse Feindseligkeiten, die gerade in Belgrad den geneigten Boden fanden, sehr ruhig ertragen, und es wäre nicht allzu schwer gewesen, den Beweis zu führen, daß diese Feindseligkeiten nicht Serbien zugute gekommen wären, hätte man sich nur ein einzigesmal dazu herbeigeflossen, Repressalien zu ergreifen. Zeit wird es dieses Beweises kaum bedürfen. Man wird in Serbien ohne äußere Rüttigung einsehen lernen, daß die guten Beziehungen zu Österreich ein sehr wesentliches Moment der vernünftigen politischen Leitung Serbiens bilden.

Hat Fürst Milan das goldene Glück dieser Einsicht aus den mannigfachen politischen Erfahrungen der bisherigen Regenten gerettet? Die Proklamation, die er an das serbische Volk gerichtet, gibt keine Antwort darauf. Es ist ein ziemlich nüchternes kleinenstück, das die Fragen der äußeren Politik fast geflissentlich zu umzeihen scheint. Aber es spricht doch ein gewisser guter Wille, eine gewisse Ehrlichkeit der Absichten aus dieser Proklamation. Und größeres Gewicht noch legen wir, wie gesagt, auf das natürliche Schwergewicht der Dinge, das Serbien heute schon die ihm gebührende Stellung zuweist. Denn es kann nicht oft genug wiederholt werden, die orientalischen Fragen sind keineswegs immer und in allen Dingen Interessenfragen, und die Schwierigkeiten, die sie geschaffen haben, können nur dann als unlösbar angesehen werden, wenn man ihre Lösbarkeit oder mindestens die Möglichkeit ihrer Vertragung nicht gelten lassen will."

Politische Uebersicht.

Laibach, 30. August.

Im letzten Ministerrathe wurden die serbischen Angelegenheiten endgültig entschieden. Auch soll nicht Ungarisch, sondern Griechisch Patriarchatsweser werden, welcher aber nur die rein kirchlichen Geschäfte führt, während eine weltliche Person als königlicher Commissär die Verwaltung des Kirchenvermögens übernimmt. — "Reform" meldet, der Entwurf der Thronrede habe die Zustimmung Deaks gefunden und sei endgültig redigiert nach Wien zur definitiven Genehmigung gesendet worden. — "Naplo" bestätigt den bevorstehenden Rücktritt Bittó's und constatiert, daß derselbe Präsident des Unterhauses wird, wenn Somfisch bei seiner Weigerung beharrt.

Die "Karlsruher Zeitung" meldet, daß die Mehrzahl der regierenden deutschen Fürsten bei der Kaiserzusammenkunft in Berlin erscheinen wird. Angemeldet sind bisher: die Großherzöge von Baden, Weimar, Schwerin und Oldenburg; die Herzöge von Anhalt, Coburg und Altenburg; die Fürsten von Schaumburg-Lippe, Schwarzburg-Rudolstadt und Lippe-Detmold. Der Kronprinz von Sachsen wird in Vertretung seines königlichen Vaters erscheinen. Der König von Württemberg soll zu erscheinen beabsichtigen, sofern der König von Bayern sich entschließt nach Berlin zu reisen.

zum Heimgehen, ich mußte immer wieder den jungen Mann anblicken, der mit dem Vater über verschiedenes sprach. Worüber sich die beiden unterhielten, weiß ich nicht mehr, denn ich habe kaum gehört, was sie sprachen, ich mußte immer wieder den Fremden ansehen, und wenn er seine durchdringenden Augen auf mich richtete, schlug ich meine Blicke nieder und es überließ mich glühend heiß.

"Ach! ich hätte dort nie wieder fort mögen und viel zu früh brachen wir auf."

"Armes Kind," unterbrach Eva die Freundin. "Du hastest dich wohl rein weg in den wildfremden Menschen verliebt? Wer hätte aber auch so etwas von dir erwartet?"

"Ja, ich konnte nichts dafür, ich weiß ja selber nicht, wie das kam, aber ich mußte ihm mit einem male so gut sein wie noch niemandem zuvor, und immer wieder mußte ich von der Zeit an ihn zurückdenken, ich möchte wissen oder nicht."

"Und hast du den Menschen nie wieder gesehen?"

"O gewiß, nicht allein gesehen, sondern auch gesprochen. Er hat mir gesagt, daß er mich liebe, er hat mir einen Ring geschenkt, als Zeichen, daß ich ihm ewig angehören soll, und dann hat er mir sein Bild gegeben —"

"Sein Bild? Und das hast du mir noch nicht einmal gezeigt?" rief Eva mit komischer Anerger. "Das ist unrecht von dir!"

Antonie zog statt weiterer Antwort ein Medaillon aus dem Busen und öffnete es.

"Ah," rief Eva, als sie das Bild erblickte, "der ist aber hübsch!"

Außerdem werden viele deutsche Standesherrn in Berlin erwartet. — Die "Spener'sche Zeitung" bemerk't zur Drei-Kaiser-Zusammenkunft, man dürfe der Abwesenheit der süddeutschen Könige ein erhebliches politisches Gewicht nicht beilegen. "Es wäre ohne Zweifel besser, wenn es anders wäre, aber man muß die Dinge und Personen nehmen, wie sie sind. Glücklicherweise haben die in den hohen Regionen herrschenden Neigungen oder Gewohnheiten nur einen mäßigen Einfluss auf den Gang der Dinge."

Die "Provinzial-Correspondenz" führt aus, daß die Auffassung, wonach mit dem Verboote der Ordenshäufigkeit der Jesuiten nicht die Untersuchung der seelsorglichen Berichtigungen ausgesprochen sei, keinen Anspruch auf Berücksichtigung habe; daß über den Sinn des Jesuitengesetzes die Landesbehörden ebenso wenig als die Reichsgewalt im Zweifel sein können und deshalb für den wirklichen allzeitigen Vollzug des Jesuitengesetzes Sorge zu tragen haben. Dieselbe Correspondenz meldet, seitens der französischen Regierung sei bereits die Nachricht eingegangen, daß sie mit der Zahlung der Kriegskosten nächste Woche zu beginnen gedenke. — Unter den Vorlagen, welche dem nächsten deutschen Reichstage eingebracht werden sollen, befindet sich neuesten Nachrichten zufolge auch ein Gesetzentwurf, durch welchen das Versicherungswesen geregelt wird. Die Vorarbeiten zu demselben werden als nahezu geschlossen bezeichnet. — Der deutsche Kronprinz inspiziert die Armeen Süddeutschlands, und der Kronprinz von Sachsen die Heeresheile in Preußisch-Schlesien.

In Regierungskreisen Frankreichs beschäftigt man sich mit militärischen Angelegenheiten. Thiers berath mit Tiffey über die Reorganisation der Armee. Der Divisions-General Nunzon, Director der Abteilung für Personal Angelegenheiten im Kriegsministerium, wird zu den kriegerischen Arbeiten des Präsidenten zugezogen; der Kriegsminister hat ein Rundschreiben über die Beurlaubungen nach den an Deutschland abgetretenen Gebietsteilen und nach den gegenwärtig noch von deutschen Truppen besetzten Departements erlassen. Der obste Kriegsrath wird am 9ten September zusammengetreten und über die Reorganisation der Cavallerie berathen. In Caen, Beauvais und Châlons-sur-Saône werden Cavallerieschulen errichtet. Die Mitrailleusen werden, da die bei Trouville stattgehabten Experimente zu seinem Resultate geführt haben, in Vincennes weiter probiert werden. Aus Versailles meldet man: "Das von einigen Blättern erwähnte Gericht, wonach Fürst Bismarck sich mit den Kaisern von Russland und Österreich darüber zu verständigen suchen soll, Frankreich ein Maximum für sein stehendes Herr vorzuschreiben, entbehrt jeder Begründung."

Der hohen Pforte wurde der Regierungsantritt des Fürsten Milan notificiert. In seiner Antwort drückt der Großvizezir seine Freude ob dieses glücklichen Ereignisses aus. — Nach Bulgarien dürfte eine Special-Commission gehen, um die dortigen Zustände genau zu untersuchen.

Der "Times" wird aus Santander unter dem 22. August geschrieben: "In der carlistischen Partei existieren ernsthafte Spaltungen. Die flügleren und weitsehenderen Anhänger des jungen Prätendenten verdammen die überstürzten und erfolglosen Erhebungen die seit der Revolution von September stattgefunden haben. Sie tadeln dieselben als schädlich und unpolitisch, während ihre Gegner in den königlichen Conseils, zusammengesetzt aus Fanatikern, die auf den besonderen Schutz des

Glimmels, wenn nicht auf ein Wunder hoffen, darunter vielleicht ein Herrscher oder zwei, einem neuen Appell zu den Waffen das Wort reden."

Tagesneuigkeiten.

— Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Wilhelm begibt sich von Parisburg nach Maros-Bascharly. — Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Joseph hat sich von Pest nach Szegedin begaben.

— (Regimentsinhaber.) Die italienische Armee soll in allerhöchster Zeit das Institut der Regiments-Inhaberschaft erhalten, und werden die ersten beiden Regimenter, und zwar gleichzeitig, an die Kaiser Franz Joseph und Wilhelm verliehen werden.

— (In der Pionnier-Cadeten-Schule zu Hainburg a. d. Donau) sind noch einige Freiplätze zu vergeben; die Aufnahmeschule findet bis Ende dieses Monats dem f. f. Pionnier-Regiments-Commando zu Klosterneuburg einzufinden.

— (Die Versammlung der Gustav-Adolf-Stiftung) wurde am 28. d. in Speyer eröffnet; viele Österreicher, auch Ungarn und Siebenbürgen waren anwesend. Der Jahresbericht von Dr. Fricke in Leipzig constatiert, daß der Verein im letzten Jahre 206.547 Thaler an arme evangelische Gemeinden bewilligte, wovon 58.688 Thaler nach Österreich. Noch sprachen Professor Brückner aus Berlin, Hagenbach aus Basel, Ungerer aus Straßburg, Stehle aus Oden und Sporlein aus Antwerpen. Nachmittags 4 Uhr war Bankett.

— (Staatsanwaltschaft.) Die "Gr. Ztg." erfährt, daß der Personalstand der gräz. f. f. Staatsanwaltschaft um einen Staatsanwalt-Substituten vermehrt werde.

— (Die Kölnner Domglocke) wird ein Gewicht von 500 Zentnern haben; für deren Guss aus eroberten französischen Geschützen wurden 22 Offiziere aus Deutschland, Österreich, Italien und sogar aus Frankreich eingebrochen.

— (Zum zehnten deutschen Juristentage) sind bisher gegen 600 Theilnehmer in Frankfurt eingetroffen, darunter Kubo, Gneist, Makower (Berlin), Bachariae (Göttingen), Becker (Oldenburg), Stenglein (München), Schwarz (Dresden), Jacques (Wien) und viele Österreicher. In dem mit den deutschen, österreichischen und frankfurter Farben so wie mit der Kaiserblüste geschmückten Salbau begrüßte Eckhardt den Juristentag im Namen des Localcomitis, worauf Schwarze (Dresden) Frankfurt leben ließ und hervorhob, daß das Werk des Juristentages nach dem Willen aller Theilnehmer zur Ehre und zur Würde des deutschen Rechts und damit auch des deutschen Reichs gereichen solle.

— (Die Kartoffelkrankheit) ist fast in allen Theilen Englands in höchst bedauerlicher Weise ausgebrochen. In vielen Gegenden, namentlich in Irland, befürchtet man den Eintritt einer Kartoffelnoth. Die heftigen Regengüsse, sowie die ungewöhnlich veränderliche Witterung in diesem Sommer werden als Ursachen dieser Calamität bezeichnet.

Locales.

— (Spende.) Herr Heinrich Stodler spendete dem laibacher Elisabeth-Kinder-Spital den Betrag von 20 fl.

— (Ein großes Militär-Concert) findet bei günstiger Witterung heute abends im Casino-restaurant-Garten statt. Die tüchtige Musikkapelle des f. f.

47. L.-Inf.-Reg. f. f. M. Hartung wird unter andern nachfolgend bezeichnete Piecen zur Aufführung bringen: 1. Ouverture zu "Oberon" von C. M. v. Weber. 2. Poipourri aus "Dinorah" von Hallmann. 3. Arie aus "L' Ebreo" von Apolloni. 4. Chor und Sextett aus "Lucia" von Donizetti. 5. Lied "die schönsten Augen" von Stigelli. 6. Concert-Polka für Flügelhorn von Kaschie. Der Besuch dieses Concertes dürfte ein sehr zahlreicher werden. Wir wollen die Beweggründe dieser unserer Annahme kurz mittheilen: das Reinerträgnis wird dem Pensionsfond der invaliden Militär-Kapellmeister gewidmet. In gerechter Anerkennung der vielen vergnügten Stunden, die uns die activen Herren Militärkapellmeister ungestümlich offeriert haben, werden wir nicht säumen, heute eine geringe Gabe für die invalid gewordenen Militärkapellmeister auf den Tisch des — Casinogartens zu legen. Herr Kapellmeister J. Kaschie teilte uns ganz im Vertrauen mit, daß heute Eintritts-Ueberzahlungen an der Kasse nicht zurückgewiesen werden.

— (Ein Maurerfest) wird für den 4. f. M. von den beim Bau des hiesigen Realsschulgebäudes beschäftigten Maurern veranstaltet.

— (Für den krainischen Schulpfennig) sind an weiteren Spenden eingegangen: Von der Rohrschützengesellschaft in Laibach das Erträgnis der Leggelder des Festabendes zu Ehren des Geburtsfestes Sr. Majestät 18 fl. Die einzelnen in Laibach aufgestellten Sammelbüchsen haben bisher folgende Erträgnisse gegeben: Im Brauhausgarten des Herrn Berleb 12 fl. 20 kr.; Schönlgarten in der "Bierhalle" 8 fl. 8 kr.; Café Noner 3 fl.; Brauhausgarten Auer ("weißes Rößl") 6 fl.; Gasthaus "zur Linde" 1 fl. 80 kr.; Casino-Restaur. 11 fl. 32 kr.; Café Elefant 2 fl. 90 kr.; Café Fischer 2 fl. 10 kr.; Eisenbahn-Restaur. 2 fl. 20 kr.; Roslers Schankgarten 1 fl.

(Fortsetzung folgt.)

40 kr; Tabakzoll nächst der Franzensbrücke 5 fl.; Hotel „zur Stadt Wien“ (Wallfisch) 8 fl. (Die Veröffentlichung der Gaben wird fortgesetzt.)

— (Spende für den Schulpfennig.) Herr August Deisinger, Bräuerei- und Gosthausbesitzer in Bischofslack, ein wohlbekannter Schulfreund, hat das Reinverständnis eines aus Anlaß des hohen Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers am 18. d. bei ihm abgehaltenen Tanzkranzhens im Betrage von 5 fl. 51 kr. zur Unterstützung armer Schulkinder gespendet.

— (Zu f. f. Lieutenants) wurden ernannt die Militär-Akademie-Böglinge: Georg Szemann beim 19. und Karl Edler v. Göbis beim 20. Feldjägerbataillon; Karl Ritter v. Andrioli beim Inf.-Reg. Nr. 17.

— (Aus dem Amtsblatte.) Kundmachung betreffend die Besetzung von 7 Auskultantenstellen im Sprengel des grazer Oberlandesgerichtes. — Kundmachung betreffend die Lieferung von Buchdruckerei-Arbeiten und Papier für die Finanzbehörden in Steiermark, Kärnten und Krain. — Kundmachung betreffend die Stipendienverleihung an Böglinge der Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt.

— (Predilbahn.) „Die „Neue Freie Presse“ hat vor kurzem angeregt, die Predilbahn über Spital unter Benützung des Katschbergpasses bis Salzburg fortzuführen und eventuell durch den Ausbau einer directen Schienenverbindung zwischen Salzburg und Nürnberg die kürzeste Verbindung zwischen Süddeutschland und Triest herzustellen. Diese Idee ist in Süddeutschland eifrig aufgegriffen worden. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt hierüber: „Wenn man die Herstellung der kürzesten Schienenverbindung zwischen Triest und dem westlichen Deutschland in's Auge faßt, muß man sich für die Predil-Linie (im Gegensatz zu der langer Linie) entscheiden. Um diese kürzeste Verbindung herzustellen, müßte jedoch gleichzeitig mit der Predilbahn eine Bahn von Spital (an der kärn. -tiroler Linie) nach St. Johann an der vom Reichsrath genehmigten salzburger (Gisela-) Bahn gebaut werden. Die Realisierung der kürzesten Schienenverbindung zwischen Salzburg und Nürnberg ic. bietet keine besondere Schwierigkeiten. Es ist zu wünschen, daß man in Deutschland über der Schienenverbindung mit Genua (durch die St. Gotthardsbahn) nicht die mit Triest vergesse.“ Und aus Mainz wird berichtet: „Die Projectierung einer Bahn von Salzburg über Spital-Tarvis, respektive die Weiterführung der Predilbahn bis zum Aufschluß an die Gisela-Bahn hat in den geschäftlichen Kreisen Süddeutschlands allgemeinen Beifall gefunden. Die nöthigen Schritte zu der Verwirklichung dieses Projectes zu thun, liegt in wiener Händen; an der nöthigen finanziellen Unterstützung wird es in Deutschland diesem Unternehmen nicht fehlen, da der Platz Triest demselben besonders am Herzen liegt.“

— (Für Lehrerkreise.) Wir sind heute in der Lage, nachfolgend das Programm für den 5. allgemeinen österreichischen Lehrertag, der am 31. d. M. eröffnet wird, mitzuheilen: Freitag den 30. August: Empfang der Gäste am Bahnhofe. Um 6 Uhr abends im Hotel „Europa“ (Casino-Saal) Versammlung der Bezirks- und Kreisschulräthe. Um 8 Uhr abends: Vorversammlung sämlicher Theilnehmer am Lehrertage im Landhaus-Saal. Hierauf gesellige Zusammenkunft beim „Sandwirth“. — Samstag den 31. um 9 Uhr Vormittags: 1. Hauptversammlung im Landhaus-Saal. Eröffnung und Begrüßung des Lehrertages. Nachmittags verschiedene Nebenversammlungen. Um 3 nachmittags: Versammlung der Bezirks- und Kreisschulräthe im Landhaus-Saal. Um 7 Uhr abends: Fest-Commers in den vereinigten Localitäten des „Sandwirth“, der Schleppe'schen „Bierhalle“ und des Kindergartens. — Sonntag den 1. September 9 Uhr: 2. Hauptversammlung. Nachmittag 3 Uhr gesellige Zusammenkunft auf dem Kreuzberge, wozu jedermann Zutritt hat. Abends 7 Uhr Festabend, der österreichischen Lehrerschaft zu Ehren gegeben vom deutschen Vereine in Klagenfurt beim „Sandwirth“ und der Schleppe'schen „Bierhalle.“ — Montag den 2. September 9 Uhr: 3. Hauptversammlung. Nachmittags Ausflug nach Villach. (Das Nähere wird durch besondere Anschlagzettel bekannt gegeben.) — Zur Nachricht!

Vorbericht. Wien, 29. August. Angeregt durch den flüssigen Geldstand, sowie durch auswärtige Kaufordnungen verkehrte die Börse ungeachtet des wenig günstigen Bankausweises anfänglich zu steigenden Kurien. Als jedoch der Report später sich etwas verteuerte, schwächte sich das Animo ab, so daß die Kurie teilweise abgaben, ohne jedoch auf den gestrigen Stand zurückzukehren.

A. Allgemeine Staatschuld.	Wiener Communalanlehen, rück. Geld Waare zahlbar 5 p.C. für 100 fl. . . .	84.60 84.75	Franz-Josephs-Bahn	Geld Waare	226.75 227.25	Geld Waare	Geld Waare
Betr. 100 fl.	Geld Waare		Lemberg-Eisen.-Kassner-Bahn				
Einheitliche Staatschuld zu 5 p.C.:			Wien, österr.				
in Noten verzinsl. Mai-November 66.30 66.40			Oesterl. Nordwestbahn				
" " Februar-August 66.30 66.40			Anglo-österr. Bank	327 — 327.50	Rudolfs-Bahn		
" " Silber " Jänner-Juli 71.30 71.40			Bankverein	366.50 367.50	Siedlungsbahn		
" " April-October 71.30 71.40			Boden-Creditanstalt	281 — 282 —	Staatsbahn		
Post 9. 1839 348 — 349 —			Creditanstalt f. Handel u. Gew. . . .	343.10 343.30	Südbahn		
" 1854 (4 %) zu 250 fl. 94.75 95.25			Creditanstalt, allgem. ungar. . . .	154.50 15. —	Südb.-norbd. Verbind. Bahn		
" 1860 zu 500 fl. . . . 105.25 105.40			Depotbank	114.75 115. —	Theiss-Bahn		
" 1860 zu 100 fl. . . . 126. — 126.50			Econom.-Gesellschaft, n. ö. . . .	1035 —	Ungarische Nordostbahn		
" 1864 zu 100 fl. . . . 148.50 149.75			Franco-österr. Bank	125.25 125.50	Ungarische Ostbahn		
Staates-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber 117.25 117.50			Handelsbank	254.75 255.75	Tramway		
B. Grundentlastungs-Obligationen.			Nationalbank	881 — 883 —			
Betr. 100 fl. . . .			Unionbank	273.50 274 —			
Böhmen in 5 p.C. 96.75 97.25			Vereinsbank	172.50 172.75			
Galizien " 5 " 78.25 78.75			Berlehrbank	218.75 219. —			
Nieder-Oesterreich " 5 " 94 — 95.			D. Aktien von Bankinstituten.				
Ober-Oesterreich " 5 " 93.50 94 —			Geld Waare				
Siebenbürgen " 5 " 79.25 79.75			Österl. Nordwestbahn				
Stiermark " 5 " 91.50 92.50			Anglo-österr. Bank	327 — 327.50	Rudolfs-Bahn		
Ungarn " 5 " 81. — 81.50			Bankverein	366.50 367.50	Siedlungsbahn		
C. Andere öffentliche Anleihen.			Boden-Creditanstalt	281 — 282 —	Staatsbahn		
Donauregulierungslöse zu 5 p.C. 98.75 98. —			Creditanstalt f. Handel u. Gew. . . .	343.10 343.30	Südbahn		
U. g. Eisenbahnanleihen zu 120 fl. . . .			Creditanstalt, allgem. ungar. . . .	154.50 15. —	Südb.-norbd. Verbind. Bahn		
ö. W. Silber 5 % pr. Stück 106.50 106.75			Depotbank	114.75 115. —	Theiss-Bahn		
Ung. Prämienanleihen zu 100 fl. . . .			Econom.-Gesellschaft, n. ö. . . .	1035 —	Ungarische Nordostbahn		
ö. W. (75 fl. Einzahl.) pr. Stück 108.60 108.80			Franco-österr. Bank	125.25 125.50	Ungarische Ostbahn		
			Handelsbank	254.75 255.75	Tramway		
			Nationalbank	881 — 883 —			
			Unionbank	273.50 274 —			
			Vereinsbank	172.50 172.75			
			Berlehrbank	218.75 219. —			
			D. Aktien von Exportunternehmungen.				
			Geld Waare				
			Lemberg-Eisen.-Kassner-Bahn				
			Wien, österr.				
			Oesterl. Nordwestbahn				
			Anglo-österr. Bank	327 — 327.50	Rudolfs-Bahn		
			Bankverein	366.50 367.50	Siedlungsbahn		
			Boden-Creditanstalt	281 — 282 —	Staatsbahn		
			Creditanstalt f. Handel u. Gew. . . .	343.10 343.30	Südbahn		
			Creditanstalt, allgem. ungar. . . .	154.50 15. —	Südb.-norbd. Verbind. Bahn		
			Depotbank	114.75 115. —	Theiss-Bahn		
			Econom.-Gesellschaft, n. ö. . . .	1035 —	Ungarische Nordostbahn		
			Franco-österr. Bank	125.25 125.50	Ungarische Ostbahn		
			Handelsbank	254.75 255.75	Tramway		
			Nationalbank	881 — 883 —			
			Unionbank	273.50 274 —			
			Vereinsbank	172.50 172.75			
			Berlehrbank	218.75 219. —			
			D. Aktien von Exportunternehmungen.				
			Geld Waare				
			Lemberg-Eisen.-Kassner-Bahn				
			Wien, österr.				
			Oesterl. Nordwestbahn				
			Anglo-österr. Bank	327 — 327.50	Rudolfs-Bahn		
			Bankverein	366.50 367.50	Siedlungsbahn		
			Boden-Creditanstalt	281 — 282 —	Staatsbahn		
			Creditanstalt f. Handel u. Gew. . . .	343.10 343.30	Südbahn		
			Creditanstalt, allgem. ungar. . . .	154.50 15. —	Südb.-norbd. Verbind. Bahn		
			Depotbank	114.75 115. —	Theiss-Bahn		
			Econom.-Gesellschaft, n. ö. . . .	1035 —	Ungarische Nordostbahn		
			Franco-österr. Bank	125.25 125.50	Ungarische Ostbahn		
			Handelsbank	254.75 255.75	Tramway		
			Nationalbank	881 — 883 —			
			Unionbank	273.50 274 —			
			Vereinsbank	172.50 172.75			
			Berlehrbank	218.75 219. —			
			D. Aktien von Exportunternehmungen.				
			Geld Waare				
			Lemberg-Eisen.-Kassner-Bahn				
			Wien, österr.				
			Oesterl. Nordwestbahn				
			Anglo-österr. Bank	327 — 327.50	Rudolfs-Bahn		
			Bankverein	366.50 367.50	Siedlungsbahn		
			Boden-Creditanstalt	281 — 282 —	Staatsbahn		
			Creditanstalt f. Handel u. Gew. . . .	343.10 343.30	Südbahn		
			Creditanstalt, allgem. ungar. . . .	154.50 15. —	Südb.-norbd. Verbind. Bahn		
			Depotbank	114.75 115. —	Theiss-Bahn		
			Econom.-Gesellschaft, n. ö. . . .	1035 —	Ungarische Nordostbahn		
			Franco-österr. Bank	125.25 125.50	Ungarische Ostbahn		
			Handelsbank	254.75 255.75	Tramway		
			Nationalbank	881 — 883 —			
			Unionbank	273.50 274 —			
			Vereinsbank	172.50 172.75			
			Berlehrbank	218.75 219. —			
			D. Aktien von Exportunternehmungen.				
			Geld Waare				
			Lemberg-Eisen.-Kassner-Bahn				
			Wien, österr.				
			Oesterl. Nordwestbahn				
			Anglo-österr. Bank	327 —			